

Musikschulen spielen nur noch die zweite Geige

Vor allem G 8-Schüler haben wegen des Nachmittagsunterrichts kaum noch Zeit zum Üben

Von Barbara Ettl

Landkreis ■ Mit dem Schuljahr im September hat auch das Unterrichtsjahr an den Musikschulen im Landkreis begonnen. Trotz zeitlicher Schwierigkeiten für die Schüler wegen des Nachmittagsunterrichts und finanzieller Engpässe bei einigen Eltern ist das Interesse an Musikunterricht zwar ungebrochen. Doch die Zunahme des Nachmittagsunterrichts insbesondere an Gymnasien lässt Jugendliche immer weniger Zeit zum Üben.

„Die Schule schlägt erbarungslos zu“, beklagt Johannes Lang von der Musikschule Taufkirchen. Der Unterricht in der siebten und achten Klasse nehme zu, die Zahl der Musikschüler dieses Alters ab. Ein guter Beitrag sei die Bläserklasse an der Grundschule, die Kinder mit Migrations-Hintergrund einbinde. Einig aber sind sich alle, dass es kaum mehr möglich ist, Chorgruppen und Ensembles auf die Beine zu stellen.

Wegen des Nachmittagsunterrichts speziell in der G8 werde die Stundenplan-Gestaltung zu einer schwierigen Aufgabe, sagt Wolfgang Greth, Leiter der Musikschule Unterhaching/Neubiberg, mit 1900 Schülern die größte im Landkreis. Das Leistungsniveau sinke, weil weniger Zeit

bleibe zum Üben. Den Spagat zwischen (Schul-)Pflicht und Kür bekomme nur hin, wer Musik als sein Hobby sehe und auf anderes wie etwa Sport verzichte. Für beides, so Greth, sei die Zeit zu knapp.

16 Musikschulen gibt es im Landkreis, die Hälfte davon im Südosten. Viele der Gemeinden greifen seit Jahren tief in die Tasche, um mit Subventionen den Unterricht bezahlbar zu machen. In Unterhaching oder Neu-

biberg beispielsweise bleiben 40 Prozent der Kosten am Teilnehmer hängen, in Ottobrunn sind es 60 Prozent. Den Rest bezahlen die Gemeinden, ein Zuschuss kommt vom Freistaat.

Die Schülerzahlen sinken in keiner der Schule, aber Angebot und Zielgruppen haben sich verändert. „Der Zuspruch wächst eher“, stellt Robert Jobst-Förster von der Rosmarie-Theobald-Musikschule in Ottobrunn fest. Dort werden 800 Schüler unter-

richtet. Die Zahlen werden allerdings durch Kooperationen wie mit dem Gymnasium stabilisiert.

Der reine Musikunterricht wird in den fünften und sechsten Klassen mit Unterricht auf Blasinstrumenten ergänzt. Die Folge, so Jobst-Förster, sei ein deutlicher Zuwachs. „Gewachsen ist andererseits auch die Zahl der Sozialpass-Inhaber, die einen ermäßigten Preis erhalten“, stellt Jobst-Förster fest.

Während die sich verändernde Schullandschaft kaum mehr Zeit für Musikunterricht lässt, richtet sich das Augenmerk auf die Früherziehung. Das Angebot beginnt mit Mini-Musik-Treffs für Zwei- bis Vierjährige, in Begleitung der Eltern. Für Kinder, die ein oder zwei Jahre vor der Einschulung stehen, ist die musikalische Früherziehung gedacht.

Die Nachfrage sei, ähnlich wie bei den Kindergartenplätzen, so groß, dass laut Klaus-Dieter Engel, Musikschule Haar, Vormerklisten geführt werden. Ein voller Erfolg sei der Chor in der Früherziehung. „Damit wachsen die Kinder rein“, ist Engel sich sicher.

Beim musikalischen Nachwuchs gibt es nach übereinstimmender Ansicht der Schulleiter noch Spielraum. Denn noch immer ziehe es Familien mit Kindern in den Landkreis.



Den Bogen raus hat man als Musikschüler erst nach langem Üben. Doch dazu fehlt inzwischen vor allem Gymnasiasten die Zeit. Das Bild ist beim Instrumenttag 2009 in Taufkirchen entstanden. mm/Foto: Claus Schunk